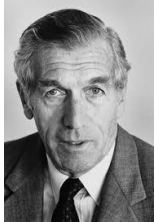


## **Paul Watzlawick – die Biografie**

### **Die Entdeckung des gegenwärtigen Augenblicks**

*Rezension von Daniel Krähenbühl, Luzern*



Die Biografie berichtet abwechslungsreich und leicht lesbar über Leben und Wirken des Therapeuten, Kommunikationsforschers, Philosophen und Autors Paul Watzlawick. Sie handelt von seinen Familienwurzeln in Böhmen und Italien, seiner Kindheit und Jugend in Wien und Kärnten, von der Kriegszeit in Europa, seinem Studium in Italien und in der Schweiz, seiner Zeit in Indien und El Salvador. Am meisten Raum nehmen die Kapitel über seine Karriere in Kalifornien und sein internationales Wirken ein. Die Autorin Andrea Köhler-Ludescher – seine Grossnichte – zeichnet ein differenziertes Bild der privaten und der beruflichen Entwicklung von Paul Watzlawick. Dabei schwingt viel Respekt und Bewunderung mit.

Im Herbst 1943 wird Paul Watzlawick als Dolmetscher für Kriegsgefangene in Italien eingesetzt. Später gerät er in Konflikt mit der Gestapo, welche seine Feldpost zensuriert und der Meinung ist, die Briefe an seine Mutter seien staatsfeindlich. Er kommt für drei Monate in Untersuchungshaft. Freunde und Vorgesetzte entschärfen sein Dossier und das Kriegsende erlöst ihn vom Alptraum der drohenden Verurteilung.

Nach 1945 studiert Watzlawick in Venedig – an der Faculta di Lingue e Letterature Straniere – Philosophie und moderne Sprachen, mit Schwerpunkt Russische Sprache und Literatur. In dieser Zeit verdient er sich seinen Lebensunterhalt als Dolmetscher und mit weiteren Tätigkeiten bei den britischen Besatzungstruppen. In seiner Dissertation über „Die Lebensanschauung von Wladimir Solowjow“ vergleicht Watzlawick diesen russischen Dichter und Philosophen mit Paracelsus. Solowjow vertritt die Philosophie der unteilbaren Einheit allen Seins. Während seines anschliessenden Studiums am C. G. Jung-Institut in Zürich sieht die Psychotherapie noch deutlich anders aus als das, was Paul Watzlawick später vertritt. Am Ende seiner Ausbildung zum Analytiker und Psychotherapeuten schreibt er eine Diplomarbeit zum Thema „Dostojewski und die Freiheit“. Gleichzeitig macht er in Rom seine Lehranalyse.

In Indien kommt Watzlawick in Kontakt mit dem Buddhismus, mit Zen und vor allem mit Yoga, das er ein Leben lang praktiziert. Sein analytisches Weltbild wird in Frage gestellt durch manches, was er beim indischen Philosophen Jiddu Krishnamurti hört: „Die eigentliche Ursache des Leids liegt in unserer Unwilligkeit, Tatsachen als reelle Tatsachen und Ideen als blosser Ideen zu sehen, und dadurch, dass wir ununterbrochen Tatsachen mit Konzepten vermischen. Wir tendieren dazu, Ideen für Tatsachen zu halten, was Chaos in der Welt schafft.“

Ab 1957 nimmt Paul Watzlawick einen Lehrauftrag für Psychotherapie an der Universität von San Salvador wahr. Dort bleibt er gut zwei Jahre, dann wechselt er nach Philadelphia. Er arbeitet mit Albert Scheflen und Ray Birdwhistle an Studien zur Körpersprache und interessiert sich zunehmend für die Kommunikation in der Psychotherapie.

Im Oktober 1960 wird er von Don Jackson nach Palo Alto in Kalifornien eingeladen. Bald darauf nimmt er seine Tätigkeit am 1958 gegründeten Mental Research Institute (MRI) auf. Das bedeutet die Neuorientierung von der vergangenheitsorientierten Analyse von C. G. Jung zum gegenwartsorientierten Systemischen Ansatz. Palo Alto wird sein Lebensmittelpunkt. Im September 1967 erhält er einen Lehrauftrag der Abteilung für Psychiatrie

und Verhaltenswissenschaften des Stanford University Medical Center, wo er u. a. Psychiatrie-Assistenzärzte unterrichtet. Er gründet das Zentrum für Kurztherapie, mit dem das MRI weltweite Bedeutung erlangt, zusammen mit Richard Fisch, John Weakland und Arthur Bodin. Die goldene Regel lautet: „In maximal zehn Sitzungen à fünfzig Minuten soll dem Klienten bei der Bewältigung seines konkreten Leidens geholfen werden.“

Ein wesentlicher Teil seines Schaffens ist geprägt durch die Verfassung und Publikation von Büchern über Kommunikation, Konstruktivismus und Therapie sowie durch Unternehmensberatungen und Vortragsreisen, vor allem nach Europa. In der Biografie nehmen die Erläuterungen über den Konstruktivismus viel Raum ein. Watzlawick hat die Fähigkeit, komplizierte Zusammenhänge einfach zu erklären: „Der Konstruktivismus ist eine ganz einfache Methode, mit dem eigenen Erleben fertig zu werden. Wir versuchen die Leute zum anders Handeln aufzufordern, wir versuchen eine leidvolle Wirklichkeit in eine weniger leidvolle zu verändern. Wir haben dann nicht die Wirklichkeit entdeckt, sondern nur eine Interpretation der Wirklichkeit geändert, und dadurch fühlen wir uns besser. ... Der radikale Konstruktivismus begreift sich selber als eine Konstruktion und nicht als eine letzte Wahrheit. Er ist eine Möglichkeit, die Dinge zu sehen.“

Die Biografie macht deutlich, dass Paul Watzlawick in seinen Werthaltungen wesentlich von Jiddu Krishnamurti und Karlfried Graf Dürckheim inspiriert wird, welche einem zenbuddhistischen Welt- und Menschenbild verpflichtet sind. Dabei bleibt er stets ein eigenständiger Denker, der integriert, was ihm wichtig und nützlich scheint.

Giorgio Nardone, der italienische Psychologe, Psychotherapeut und Philosoph hat 1978 zusammen mit Paul Watzlawick in Arezzo das Zentrum für strategische Therapie gegründet. Er würdigt ihn posthum als Menschen von unbeschreiblicher Freundlichkeit und grossartiger Aufmerksamkeit für alle Details, als glücklichen Mann, der das Leben genießen konnte und das Schöne in allem suchte. Und Fritz B. Simon, der mit Watzlawick und Heinz von Foerster zahlreiche deutschsprachige Kurse am MRI gestaltete, schreibt im Epilog: „Die Arbeiten Watzlawicks stehen für einen Paradigmenwechsel in den Humanwissenschaften der Psychologie wie der Soziologie und den daraus abgeleiteten Praxisformen von der Systemischen Einzel-, Paar- und Familientherapie, der Systemischen Supervision bis zur Systemischen Organisationsberatung.“

Sozusagen als Bonus schafft es die Biografie, uns neugierig zu machen auf weitere Persönlichkeiten, die wie Paul Watzlawick zum Netzwerk der kreativen Köpfe gehören, welche das Systemische Denken und Handeln entscheidend vorgebracht haben. Das Buch bietet eine Fülle von bisher wenig bekannten Details und Zusammenhängen. Es kann dazu anregen, wieder einmal den einen oder anderen Originaltext von Paul Watzlawick zu lesen, z.B.: „Münchhausens Zopf oder Psychotherapie und Wirklichkeit“, eine Sammlung von Aufsätzen und Vorträgen über menschliche Probleme in systemisch-konstruktivistischer Sicht.

Andrea Köhler-Ludescher, Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern, Erste Auflage 2014, 337 Seiten, ISBN Nr. 978-3-456-85412-0, E-Book 978-3-456-95412-7